

Ägyptologische Beiträge, hrsg. von A. Eggebrecht und B. Schmitz, 37. Kart. DM 68,- – Bespr. von Angelika Lohwasser, Berlin.

Die Akten der ersten zwei ägyptologischen Tempeltagungen wurden aus organisatorischen Gründen in einem Band veröffentlicht. Die Generalthemen, „Tempel am Nil – Struktur und Funktion“ in Gosen 1990 bzw. „Ägyptische Tempelbauprogramme“ in Mainz 1992, wurden von den Autoren, die verschiedene ägyptische Tempel quer durch alle Zeitstufen beleuchten, aufgenommen, so daß hier eine kompakte Sammlung über unterschiedlichste Aspekte der Tempel in Ägypten vorliegt. Die erste Tempeltagung wurde von M. Fitzenreiter und N. Schrammek in *Orientalia* 60 (1991), 347–349 besprochen. Das Vorwort (S. V–VI) und die ähnliche Einleitung (S. 1–2) erläutern die Umstände, wie es zu den Tempeltagungen von Gosen (1990) und Mainz (1992) kam.

Petra Andrassy („die *hntjw-š* im Alten Reich“, S. 3–12) arbeitet heraus, daß es sich um Palast- und Pyramiden *hntjw-š* handelt, wobei die Palast *hntjw-š* über die andere Gruppe der Oberaufsicht und das Inspektionsrecht hat. Die Pyramiden *hntjw-š* führen profane Aufgaben aus und solche, die die Kultdurchführung sichern und begleiten. Die Vf. zieht den Schluß, daß die *hntjw-š* ähnlich den Ka-Priestern der Privatpersonen agieren, wobei der hohe Beamtentitel seine Legitimation durch die Nähe zum König bezog.

In seinem Beitrag („Götterwohnungen und Menschenwohnung – Die Entstehung eines Tempeltyps des Mittleren Reiches aus der zeitgenössischen Wohnarchitektur“, S. 13–22) vergleicht Manfred Bietak den Tempel der 12. Dynastie in ‘Ezbet Rushdi mit vier kleinen Tempeln in Tell el Dab‘a. Nicht nur der Grundriß (vom Erscheinungssaal führt ein axialer Durchgang in den Opfertischsaal, von ihm aus nach rechts und links in die Kultbildkammern), auch die Funktion dieser Tempel dürfte die gleiche gewesen sein: Dem vermutlichen königlichen Ka-Tempel von ‘Ezbet Rushdi entsprechen die vier in Friedhöfen gelegenen als Totenkapellen. Eine erstaunliche Ähnlichkeit dazu weisen die Wohnhäuser des MR auf: Fast alle besitzen ein Vestibül, das dem Erscheinungssaal entspricht, dahinter ein Wohnraum (Opfertischsaal), von dem aus zu beiden Seiten Nebenräume zugänglich sind.

Jean-Luc Chappaz teilt neueste Beobachtungen zum Speos Artemidos mit („Recherches au Spéos Artémidos. Fonction et programme ,decoratif‘ d’un temple rupestre“, S. 23–31). Das Felsheiligtum, dessen Texte, Darstellungen und Graffiti von der Mission des Fonds de l’Égyptologie au Genève (1984, 1986, 1987) aufgenommen wurden, ist der Löwengöttin Pakhet geweiht – es sollte wohl die hier am Wadi-Eingang lebenden Löwen beruhigen. Vorhanden sind Texte und Darstellungen von Hatschepsut, teilweise von Sethos I. usurpiert, von Sethos I. und Pinodjem. Der Tempel dürfte als Ausgangspunkt für Expeditionen in die Ostwüste gedient haben.

Die zerschlagenen Reliefstücke des Tempels von

Ägyptologie

Gundlach, Rolf, und Matthias Rochholz [Hrsg.]: *Ägyptische Tempel. Struktur, Funktion und Programm* (Akten der Ägyptologischen Tempeltagungen in Gosen 1990 und in Mainz 1992). Hildesheim: Gerstenberg Verlag. Pelizaeus-Museum 1994. VIII, 331 S. m. Abb. u. 1 Taf. gr. 8° = Hildesheimer

¹⁶ Here Halliday’s cryptic remark begins to make sense, that the dialect differences found in Burma are also found in Thailand.

Thutmosis III. in Deir el Bahari konnten mittlerweile so weit zusammengesetzt werden, daß die Aufeinanderfolge der Szenen und ihre Anbringungsorte rekonstruiert werden konnten. Monika Dolinska („Some Remarks About the Function of the Thutmosis III. Temple et Deir el Bahari“, S. 33–45) berichtet, daß die ersten Arbeiten an diesem Bau (*Dsr-3ht*) im 43. Regierungsjahr beginnen, in dem Jahr, in dem auch die Verfolgung der Denkmäler Hatschepsuts anfängt. Nach der Zerstörung ihres Totentempels in Deir el Bahari mußte ein Ersatz für die Aufnahme der Amuns-Barke beim „Schönen Fest“ gebaut werden; *Dsr 3ht* ist dem Amun geweiht (weist aber bereits Tendenzen der Vergöttlichung Thutmosis' III. auf).

Erika Endesfelder („Götter, Herrscher, König – zur Rolle der Ideologie bei der Formierung des ägyptischen Königtums“, S. 47–54) untersucht die Ideologie als gesellschaftsverändernde Kraft, durch die es möglich war, die für das Entstehen des altägyptischen Königtums notwendige überregionale Autorität herauszubilden. Die wenigen auf die Götterwelt bezogenen Quellen der Frühzeit spiegeln nur die Ebene der Legitimation des Königs im Bezug auf Horus wider, andere Götter werden erst nach und nach in das Herrschaftskonzept einbezogen.

Der Beitrag von Waltraud Guglielmi („Die Funktion von Tempeleingang und Gegentempel als Gebetsort. Zur Deutung einiger Widder- und Gansstelen des Amun“, S. 55–68) befaßt sich mit Götterfiguren, die sich durch ihre Zugänglichkeit (an Eingangstoren und Umfassungsmauern von Tempeln bzw. am Gegentempel hinter dem Allerheiligsten angebracht) bei der nicht-priesterlichen Bevölkerung großer Beliebtheit erfreuen, da sie Gottesnähe vermitteln. Viele Widder- und Gansstelen des Amun sind durch ihre verschiedenen Beinamen zumindest teilweise Amunfiguren im Tempel von Karnak zuzuordnen, die vom Volk angebetet wurden.

Die Untersuchung von Rolf Gundlach („Der Felsentempel Thutmosis' III. bei Ellesija. Analyse des Dekorationsprogrammes“, S. 69–87) zeigt, daß trotz der Weihung des Tempels für Amun-Re und Horus von Aniba sowohl textlich als auch ikonographisch Hinweise auf Krönung und Regierungsübernahme von Thutmosis III. gegeben sind. Der König findet Aufnahme als gleichwertige Erscheinungsform des Sonnengottes in der Kultnische, er tritt in der Kulturlandschaft „mittels Unternubien“ als Gleicher unter den Sonnengotterscheinungen und als Gleicher unter den Hauptgöttern Unternubiens auf. Der regierende König wird so auf der göttlichen Seite miteinbezogen.

Der zweite Beitrag von Rolf Gundlach („Zum Tempelbauprogramm Amenophis' III.“, S. 89–100) klassifiziert zunächst die tempelartigen Bauten Amenophis' III. in Sedfestempel, Sonnengott- bzw. Ptah-Tempel, Totentempel und Gräber. Die Denkmälertätigkeit erstreckt sich auf ganz Ägypten und Nubien, das Programm von Theben ist auf der Stele Kairo 34025 in Form eines Dialogs mit Amun beschrieben. Diese Aufzählung und das Titulatursystem Amenophis' III. beinhalten die Rolle

des Königs als Stifter und die sich daraus ergebende Intensivierung der Sonnengottrolle.

Gerhard Haeny („Zur Funktion der ‚Häuser für Millionen Jahre‘“, S. 101–106) weist in seinem Aufsatz darauf hin, daß das Kultgeschehen in den Millionenjahrhäusern aus der Identifikation des Königs mit der Gottheit und umgekehrt besteht. Auch Göttertempel wie der Luxortempel sind bis zu einem gewissen Grad für den Königskult bestimmt.

Jochen Hallof gibt einen Überblick über „Eine Datenbank der Esna- Texte“ (S. 107–113). Darin sollen alle in den Esna-Texten vorkommenden Wörter aufgelistet werden, außerdem auf der Satzebene die Suche nach grammatikalischen Gegebenheiten, Wortverbindungen und besonderen Verwendungen ermöglicht werden. Daher wurden zwei miteinander verbundene Datenbanken erstellt: Eine Datei der codierten Texte und ein Thesaurus der einzelnen Wörter.

Ziel der Untersuchung von Hans-Georg Bartel und Jochen Hallof („Informationstheoretische und begriffsanalytische Untersuchungen zu den Gaulisten der Tempel der griechisch-römischen Zeit“, 115–129) ist, die Verteilung der Gaulisten auf allen Tempeln der griechisch-römischen Zeit auf Unregelmäßigkeiten zu prüfen. Die angewandten mathematischen Methoden erlauben v. a. zwei Aussagen: Die begriffliche Struktur der Gaulisten ist in der römischen gegenüber der ptolemäischen Zeit komplizierter geworden, die Gottheiten Isis, Osiris, Onuris und Neferhotep haben innerhalb der begrifflichen Struktur Veränderungen erfahren. Z. B. verliert Isis mit ihrem Aufstieg zur Allgöttin weitestgehend ihre Verehrung als Gaugöttin.

Imgard Hein stellt „Überlegungen zur Lage der Felsentempel Ramses' II. in Nubien“ (S. 131–135) an. Berücksichtigt bei der Anlage der ägyptischen Verwaltungsorte in Unternubien entlang des Nils wurde außer der fruchtbaren Umgebung – die Siedlungen sollten unkompliziert ernährt werden können – auch die Entfernung voneinander, damit sie als Rastplätze für (Handels-)Reisen dienen können. Die in ebensolchen Abständen angelegten Tempel von Ramses II. legen nahe, daß man Kultstationen in (etwa) Tagesetappen installiert.

Eileen Hirsch („Die Kultpolitik Amenemhets I. im thebanischen Gau“, S. 137–142) stellt fest, daß sich entgegen früheren Behauptungen die Vormachtstellung von Amun-Re erst unter Sesostri I. angebahnt zu haben scheint. Amenemhet I. förderte besonders den Kult von Month, dem Hauptgott der 11. Dynastie, um von ihm als Usurpator Anerkennung und Legitimation zu erfahren.

Peter Jánosi („Die Entwicklung und Deutung des Totenopferraumes in den Pyramidentempeln des AR“, S. 143–163) schließt das Vorhandensein von Scheintüren in den Pyramidentempeln als Totenopferstellen aus. Die Pyramidenanlagen der 4. Dyn. bestehen aus der Pyramide als Symbol der göttlichen Präsenz des Königs und dem Verehrungstempel als dauerhafte Kultstelle des göttlichen Königs. Erst ab Sahure wird die Pyramide mit Pyramidentempeln und die Totenopferstelle mit dem Verehrungstempel zusammengefügt. Die königlichen

che Scheintür, die ab dieser Zeit existiert, war in der 4. Dyn. nicht notwendig, da der König im Verehrungstempel „wohnte“ und in diesen nicht eintreten mußte. Ab Sahure (oder Userkaf) können diese königlichen Scheintüren nicht vordergründig als Durchgang, sondern als Darstellung einer Gebäudefassade verstanden werden, eines *sh ntr* Hauses, in dem der König präsent war.

In seinem Beitrag „Tempel und Mysterien“ (S. 165–173) bespricht Lázló Kákósy die aus Ägypten bekannten Mysterien und ihre Überlieferung bei den antiken Autoren, wobei er genau unterscheidet zwischen öffentlich stattgefundenen und hinter verschlossenen Türen praktizierten Mysterienspielen.

Janusz Karkowski und Dirk van der Plas stellen „НАТІУ – A Database for Hatshepsut's Tempel at Deir el Bahari“ (S. 175–186) vor. Erfasst sind allgemeine Daten, ikonographische, Text- und museologische Daten sowie Bibliographie und Dokumentation, wobei die Hieroglyphen mit GLYPH wiedergegeben werden.

Eleonora Kormysheva („Das Inthronisationsritual des Königs von Meroe“, S. 187–210) rekonstruiert anhand der erhaltenen Textquellen (den großen kuschitischen Königsstelen) und Darstellungen von Kawa, Naqa und Musawwarat es Sufra den Vorgang der Einsetzung und Krönung der kuschitischen Könige. Dabei werden Formen der ägyptischen Praxis übernommen, jedoch auch neue Elemente mit lokaler Tradition eingebaut.

Neueste Erkenntnisse über die „Reise der Hathor von Dendera nach Edfu“ (S. 211–216) werden von Dieter Kurth vorgestellt. Auf den inneren Sockelflächen der beiden Pylontürme des Tempels von Edfu sind nicht wie bisher angenommen die Fahrt der Hathor von Dendera nach Edfu, sondern die gemeinsame Fahrt von Horus und Hathor von Edfu nach Behedet dargestellt. Ziel der Reise ist der Besuch des Grabes des Osiris bzw. der Götterahnen mit Opferungen, die eine allgemeine Regeneration bewirken sollten.

Ludwig Morenz („Zur Dekoration der frühzeitlichen Tempel am Beispiel zweier Fragmente des archaischen Tempels von Gebelein“, S. 217–238) kann zwei Relieffragmente (Turin Suppl. 12341 und Kairo TL 20/1/21/7) dem frühzeitlichen Tempel von Gebelein zuordnen; der Ort war in der 1. und 2. Dyn. ein bedeutendes Zentrum. Es dürfte sich um einen Götter- oder Sedfesttempel handeln, wobei die Dekoration den König als Mittler zu den Göttern und durch seine Aktivitäten für das Gemeinwohl wirkend zeigt.

Dirk van der Plas („Tempel in Ägypten. Einige religionsphänomenologische Bemerkungen“, S. 239–254) gibt einen Überblick über Wesen und Funktion von Tempeln im allgemeinen nach Aussage von vier „klassischen“ Religionsphänomenologen sowie einige wertvolle Zusätze. Im zweiten Teil erläutert der Vf. die Tatsache, daß der Tempel als Wohnung der Götter inmitten der Menschen aus der Notwendigkeit entstand, den Göttern begegnen zu können und ihnen vor den Darstellungen Bitten vortragen zu können.

Matthias Rochholz („Sedfest, Sonnenheiligtum und

Pyramidenbezirk – Zur Deutung der Grabanlagen der Könige der 5. und 6. Dynastie“, S. 255–280) vergleicht die Sedfestszene aus dem Sonnenheiligtum des Niuserre mit den sedfestbezogenen Reliefs in der Pyramidenanlage von Pepi II. in Saqqara-Süd und findet Übereinstimmungen in Architektur und Dekoration. In der 5. Dyn. scheinen die Pyramidenanlagen auch als Sedfeststätten des Königs zu dienen, die Sonnenheiligtümer wurden zur Verehrung von Re und Hathor als Eltern des Königs geschaffen, am Ende der 5. Dyn. scheinen sich die beiden Aspekte einander anzunähern.

Sabine Schloz („Das Tempelbauprogramm der Ptolemäer – Die Darstellung eines Rekonstruktionsproblems“, S. 281–286) versucht, über philologische und „sekundäre“ Quellen zu einer möglichst vollständigen Materialbasis über die Tempel der Ptolemäer zu kommen, schränkt jedoch ein, daß man die verschiedenen Ebenen des „Tempels als Institution“ und der architektonischen Gestaltung des Tempels trennen muß und nur durch eine synthetische Betrachtungsweise eine „Religionspolitik der Ptolemäer“ analysieren kann.

Christiane Strauß-Seeber („Zu Bildprogramm und Funktion der Weißen Kapelle in Karnak“, S. 287–318) liefert eine detaillierte Beschreibung der Szenenfolge und rekonstruiert den Kultweg. Die Weiße Kapelle, zum 1. Sedfest Sesostris' I. geschaffen, repräsentiert als „Scheinkapelle“ die zyklische Erneuerung des Königtums in der Provinz.

Von einigen Tippfehlern und Inkonsequenzen bei Abkürzungen abgesehen ist das Bemühen der Herausgeber, die durch ein technisches Versagen fehlenden drei Seiten (S. 210, 286 a, 286 b) nachzusenden, sehr zu honorieren. Hervorzuheben sind vor allem die ausführlichen Indices, die vernünftig gegliedert sind und eine wirkliche Hilfe darstellen. Es ist zu hoffen, daß auch weiterhin in regelmäßigem Abstand von zwei Jahren Tempeltagen stattfinden und die Ergebnisse in so leserfreundlicher Weise vorgelegt werden.